

Mannes Frau werden möchte; da ist auch noch eine französische Virtuosa, die gehört hat, ich sey ein Weltumsegler, ein verzweiflungsvoller Landstreicher, oder sonst ein Genie, das Bücher mache und Unsterblichkeiten, auch sie will mich in einen Etat bringen, zum Menschen machen — noch mehrere Andere, es ist um eitel zu werden.

Die Wahrheit ist, es sind hier viel Weiber, die heirathen wollen, und wenig Jünglinge oder Männer, die einen Charakter, Geld, oder eine Position haben, welche sie heirathsfähig machen.

„C'est un homme a marier!“ das ist die Lieblingssprache auf Bällen und Kränzchen; un homme a marier ist der Favorit aller blumengarnirten weißen Röcke, ihm wird kein Tanz abgeschlagen, ihm jede Excursion vorgeschlagen. Von einem homme a marier läßt man sich zum Bade führen, man geht mit ihm in die Schloßruinen, wo ein alter hoher Thurm mit einer hochverräterischen Leiter ist, diese Leiter erklettert man; noch mehr, man fährt mit einem solchen homme a marier nach Ebersteinburg, wo die Hirschgeweihe der alten Markgrafen prangen, ist süße Milch mit ihm in Sehlach, reitet zu Esel auf's Jagdhaus und lagert sich im kühlen Schatten des Birkenwalds hinter'm Kurhause, darin Geister und blaue Bänder spuken —

Ja, ich weiß alle Vortheile eines homme a marier, und ich bin stolz darauf; per dio, erst in Baden doch erfuhr ich's, daß ich auch zum Regiment gehöre. Un homme a marier ist mehr als eine zerbrochene Lanze.

Ich habe wieder eine Pariserin kennen lernen, die mit ihrer Tochter hier ist. Versteht sich, sie will die Tochter verheirathen. Da nun aber Pariserinnen in der Regel wissen, daß die Mannwelt kein großes Vertrauen zu ihren ehelichen Eigenschaften hat, so giebt sich die Alte für eine Advokatin aus der Provinz und hält ihren Schatz in so engen Pfählen, daß auch der schlaueste Deutsche des Glaubens werden kann, Feinsliebchen habe sein Tage nichts gesehen als ihren Kirchturm und die Saone, an der sie Musik machen lernte. Was mich belangt, ich habe aber doch durch das bescheidene Tafftleid und tief in den verstoßen schwärmenden schwarzen Augen gesehen, daß die Saone in die Seine geflossen und es unter dem Stirndiadem der Kleinen vollkommen Tag geworden.

Wollen wir walzen, Fräulein? frug ich.

Die Mama erwiderte mit gravitätischer Miene, die die Tugendwächterin ausdrückt: Meine Tochter walzt nicht. Eine Quadrille wird sie nicht ausschlagen —

Ja, — entgegnete ich — ich tanze nicht Quadrille.

Da dieß wirklich der Fall ist, weil ich einmal nur natürliche Tänze liebe und mir wie ein zappelnder Ham-

pelmann vorkomme, so oft ich einen Pas balancire, so wäre unser Dialog hier am Ende gewesen, wenn die Schöne nicht intervenirt hätte. Maman, — bat sie — Monsieur ne veut que valser, tu permettra bien deux tours, n'est ce pas?

Neuer Beweis, daß ich ein Mann zum Heirathen war. Ich beschloß auf der Stelle, mir noch zwei Paar weiße Beinkleider machen zu lassen und täglich Glacéhandschuh zu tragen.

Ich fing an so ausgelassen mit der Nymphe aus der Provinz zu tanzen, daß alle Paare und Pärchen aus England, Schottland, Welschland und Rußland mir Platz machten. Viele Jünglein zwischerten: „En voila un homme qui valse corps et ame comme un Allemand.“ Die alte Frau Doctorin rang auf ihrem Polster die Hände und winkte gebieterisch mit einem abgestreiften Handschuh das Wort: Arrêtez! Endlich waren wir müde und gehorchten dem Commando, um eine Ladung Vorwürfe anzuhören. —

Monsieur, vous ruinez ma fille, o mon dieu, est ce qu'on danse comme - ça?

In Deutschland, Madam, wird anders nicht getanzet. Wir wollen uns ans Herz drücken, gen Himmel fliegen —

Fi donc, das ist ja pöbelhaft, das ist ja entsetzlich.

Als ich genug über den Vorfall gelacht und mir diebischer Weise ein Consent zu einem zweiten Tanz ausgewirkt hatte, flatterte ich fort, andern Regionen zu. Alles was ich wollte, habe ich von dem Mädchen während der Dauer eines Walzers erfahren.

(Der Beschluß folgt.)

### Schmetterlinge und Bienen.

— Die Julirevolution hatte zwei Beine, ein rechtes und ein linkes, oder deutlicher, ein nachgiebig-democratistisches und ein widerstrebendes doctrinäres. Während sechs Jahren hat die Gute nun abwechselnd auf dem einen oder andern Beine gestanden, auf deutsch gehinkt, und kam mit diesem Mandover endlich so weit, daß sie gar nicht mehr zu gehen weiß. Nach einem französischen Sprichworte nennt man dieß: ne pas savoir sur quel pied danser.

— Paris civilisirt sich immerfort. Unterdeß man mehr Polizeibeamte besoldet wie manche Stadt Einwohner hat, nahm die Demoralisation in einem solchen Grade überhand, daß Niemand mehr seines Lebens und Beutels auf der Gasse sicher ist. Es soll außerdem der Verschwörungen und Complotte so viele geben, daß die offizielle Presse die Publication fürchtet. Welch' ein tröstlicher Zustand für